



Mitten im letzten Viertel des Jahres



Vorbeischaun ausdrücken. Manchmal ist eine kleine Hilfestellung schon beim Einkauf oder ausfüllen von Formularen usw. eine ganz tolle Geste. Gehen wir einfach aufeinander zu.

Sehen Sie auch die vielen guten Veränderungen in der Nähe - neuer Anstrich für das Rathaus, der Vogel pfeift es schon vom Dach (s. Bild), das neue Geländer gegenüber dem Flößermuseum, die Gestaltung der Litfaßsäulen, Fertigstellung der neuen Kita, Spielplatzgestaltung am Spring uvm.

Wir sehen, das Leben ist lebenswert und wir alle können es leben, miterleben und neu erleben! In diesem Sinne wünsche ich Ihnen alles Gute bis zum Jahresende und ein eher optimistisches neues Jahr - *ihre M. Döber*

Man glaubt es kaum, ein Jahr neigt sich dem Ende und von den vielen Vorhaben ... was haben wir da schaffen können?

Am Anfang des Jahres haben wir uns sehr viel vorgenommen, der Elan war hoch und dann kam einiges anders. Ja wir haben es in den letzten zwei Jahren gelernt auf einiges mehr zu achten, auf einiges zu verzichten und vor allem zu improvisieren. Das näher zusammen rücken haben wir gelernt und praktiziert. Und alle Anzeichen für ein neues spannendes Jahr schienen von Orange auf Grün zugehen. Leider ist dieser Traum geplatzt. Nicht nur Corona ist bei uns weiterhin im Fokus, es sind so viele Probleme von denen wir wussten, Probleme die wir ändern wollen bzw. wollten, Zukunftspläne die uns weiterhin bewegen.

Ja es sind weltbewegende Zeiten und meine Generation hat im bisherigen Leben viele sorglose Jahre erleben dürfen. Ich spreche hier nicht von privaten Lebensjahren (da hat jeder etwas anderes erlebt), ich meine hier eher

das Große und Ganze, die Jahre im gesellschaftlichen Leben. Wir hatten viele Möglichkeiten uns zu entfalten, ein eher wirklich sorgloses Leben.

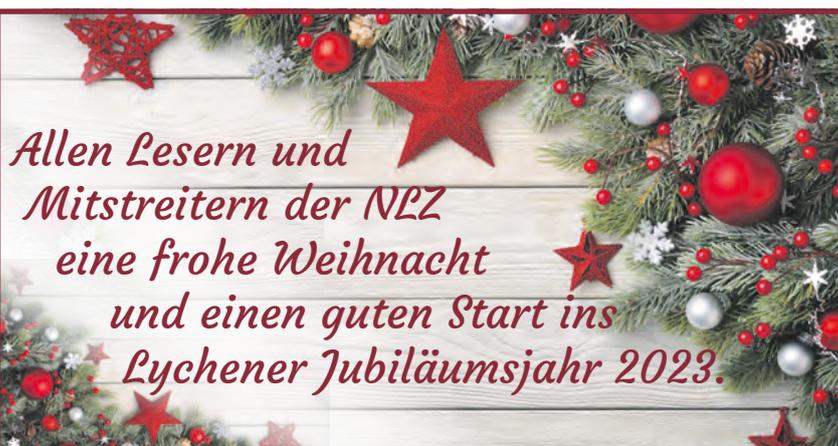
Unsere Kinder haben sich auch an einen Standard gewöhnt, den wir in Zukunft nicht mehr halten werden. Aber genau diese Generation hat uns bei einigen Dingen gezeigt, dass sie Verantwortung übernehmen wollen - also kommen wir wieder zu dem Punkt voneinander respektvoll lernen! Wieder nachhaltiger denken, weniger ist mehr! Entbehren ist nicht verzichten, sondern gezielt darüber nachdenken was wir haben und was wir brauchen. Hier spiele ich auf die wirklich großen Krisen, die uns getroffen haben, die uns treffen können, die uns treffen werden - an.

Aber als geborener Optimist hoffe ich für uns alle, es wird einiges anders, vielleicht besser, weil wir neue Denkweisen haben, weil wir Erfahrungen einfließen lassen. Und genau zu der jetzt beginnenden besinnlichen Vorweihnachtszeit, ist es gut,

uns auf kleine gute Gaben zu freuen und wie wir es in unserem Heimatort machen, alte Traditionen aufleben lassen und am Leben zu halten. So war der „rote Faden“ wieder ein Erlebnis, der Adventskalender wird es ebenso werden.

Mit den Traditionen möchte

ich gleichzeitig daran erinnern, wie schön es wäre wieder mal einem guten Freund(in), Nachbarn(in) oder wen man noch ins Herz geschlossen hat eine kleine Freude zu machen. Herzenswärme kann man auch auf einer Karte, in einem Telefonat oder nur mal beim



Aus dem Inhalt:

Seite 2	Wer fragte was?
Seite 3	Draisinenstrecke Fürstenberg, Lychen, Templin
Seite 4	Ansichtssache: Marode Brücken
Seite 6	Notizen aus dem MGH
Seite 7	Meine schönstes Weihnachtsfest zu friedlichen Zeiten
Seite 9	Lychener Leute: Ein Leben im Urlaubsort
Seite 10-11	Vor 775 Jahren - so könnte es gewesen sein
Seite 15	Auf Tour mit dem Wanderverein Lychen

Wer fragte was? Stadtverordnetenversammlung (SVV) am 17.10.2022

In Anbetracht der langen Sommerpause und einer Tagesordnung, die viele interessante Beschlüsse „versprach“, war das „Alte Kino“ an diesem Abend gut besucht.

Bemerkenswert für Lychen war schon, das 2 Abgeordnete sogar per Videoschaltteilnahmen und auch noch gut zu verstehen waren. Die Abgeordneten im Raum versuchten an diesem Abend auch akustisch (ohne Mikrofon) jeden anwesenden, interessierten Bürger zu erreichen.

Unsere Bürgermeisterin (BM) verlas wie gewohnt ihren Bericht, der an diesem Abend relativ allgemein gehalten war. Sie sprach von der „großen Politik“, deren Auswirkungen wir in den nächsten Haushalten auch in Lychen zu spüren bekommen werden (z.B. Einschränkungen bei der Unterhaltung oder bei freiwilligen Leistungen).

Sie zeigte sich erfreut über die vergangene touristische Sommersaison, obwohl die Bettenauslastung in Lychen ein wenig geringer war als im Vorjahr. Sie erklärte den Gaststättenmangel in Lychen mit Personalmangel und erhöhten Kosten.

Sie dankte den Verantwortlichen für die zahlreichen Veranstaltungen während der Saison und den Stadtverordneten, die u.a. die Dampferfahrt für die Senioren (80 Teilnehmer) ermöglicht hatten.

Sie verwies auf die Baumaßnahmen, die aktuell in unserer Stadt durchgeführt werden.

Sicher hoffte sie auf die Macht der bunten Bilder (Spielplatz, Kita, Kirchstraße), die im Anschluß der Bauamtsleiter Herr

Thürkow präsentierte. Die Bürgerschaft sah diese nicht nur mit Verzücken, sondern gab praktikable, kritische Hinweise z.B. die Kirchstraße betreffend.

Sie informierte,

- das 22 Kinder in diesem Jahr in die Grundschule eingeschult wurden,
- das 7 Kameradinnen und Kameraden der FFW erfolgreich ihre Truppmannausbildung beendet hatten,
- das der „Pakt für Pflege“ auch 2023 weiter gefördert wird,
- das die Vorbereitungen für das Festjahr in vollem Gange sind.

Anfragen der Bürger

Herr Uwe Lorenz hatte eine Frage zum Parken auf dem Angelberg vor dem Friedhof. Er fragte, ob es möglich sei, die Parkzeit in den Parktaschen zu begrenzen, um tagelange Blockierungen zu verhindern?

Als Seniorenbeauftragter berichtete er von einer Informationsveranstaltung, die in Beenz durchgeführt wurde. Dabei hätten ihn die Einwohner von Beenz wissen lassen, dass sie sich von der Stadt „vernachlässigt“ fühlen. Er appellierte, die Ortsteile nicht zu vergessen.

Bei den Anfragen der Abgeordneten nach dem Beitrag von Herrn Lorenz, hielt es Herr Wolfgang Rönnebeck, Ortsbürgermeister von Rutenberg, nicht mehr auf seinem Platz.

Er berichtete vom ganzen Gegenteil bezüglich der Unterstützung der Ortsteile. Er dankte der Stadt ausdrücklich und Ruten-

berg fühle sich nicht vergessen, so der Ortsbürgermeister.

Herr Christian Krasemann (WG-Schön hier) teilte mit, dass er am russischen Ehrenfriedhof in Hohenlychen am Eingangportal gemeinsam mit einer Künstlerin eine Ukraine-Fahne mit dem Datum 24.02.2022 gehisst hätte.

Er wollte damit zum Nachdenken anregen, so der Abgeordnete.

Aus der Bürgerschaft gab es kritische Bemerkungen (laut Geschäftsordnung an dieser Stelle eigentlich nicht erlaubt).

Herr Krasemann forderte zum Dialog auf, zumal „seine“ Fahne zwischenzeitlich mit Zementfarbe

bestrichen wurde.

Herr Sven Herwig (LTG) fragte nach, warum das Ordnungsamt nicht kontrolliert bzw. kassiert, wenn Boote über die Slipanlage zu Wasser gelassen werden (7 Boote hatte er am 16.10.2022 gezählt). „Braucht die Stadt kein Geld?“ so die Frage des Abgeordneten.

Indirekt ging es auch im 2. Teil seiner Frage um Geld. Er fragte, ob es die Möglichkeit gibt, beim Parkscheinautomat Geld zu wechseln? 15 Euro als Kleingeld bzw. die EC-Karte hat nicht jeder immer dabei. Technisch machbar?

Frau Martina Busch (WG-Schön hier) fragte,

welche Rechtsform die Stadt hat bezüglich der Erhebung der Umsatzsteuer im kommenden Jahr. (wann werden 19%, wann werden 7% in Rechnung gestellt)

Die BM erkannte die Bedeutung dieser Frage für die Bürger und verwies sie an den Finanzausschuss.

Vielleicht ist auf der nächsten SVV schon auf diese Frage und die vielen anderen eine Antwort zu erwarten.

Bleiben Sie interessiert und gespannt. Die nächste SVV findet am 19. Dezember um 18.30 Uhr im Alten Kino statt.

Elke Schumacher

Leserbrief

von Frau Ulla Wiegner, geb. Latendorf

Jahresrückblick auf das Jahr 2022

Nun geht schon wieder ein Jahr zu Ende. Ein Jahr mit Höhen und Tiefen, aber darüber möchte ich nicht schreiben, denn es wird schon genug darüber gesprochen.

Mein Anliegen ist es, mich wieder mal für die gute Lychener Zeitung zu bedanken. Sie ist und bleibt für mich ein Stück Heimat. Viel hat sich verändert seit ich vor über 30 Jahren meine Geburtsstadt Lychen verlassen habe. Nun ist Lychen wieder etwas größer geworden, durch viele Ideen der Lychener Bevölkerung. Lychen hat auch schon lange wieder den Bekanntheitsgrad als Erholungsort erreicht, wie vor der Wende. Vielleicht sogar noch mehr durch viele tolle Angebote. Erwähnen möchte ich die Floßfahrten, die einen riesigen Zuspruch finden und darüber freue ich mich besonders, weil meine Familie sehr eng mit der Flößerei verbunden war, durch Opa Otto Wendland, Papa Walter Latendorf sowie meine beiden Brüder Heinz und Walter Latendorf. Auch finde ich es sehr gut, wenn alte Lychener von früher erzählen.

Bei dem kleinen Rätsel: „Wer bin ich?“ komme ich ins Grübeln und muss erst hinten nachsehen, aber dann geht mir ein Licht auf und ich merke, das ich noch viele kenne.

Ich wünsche der NLZ und meiner kleinen Stadt, das es entwicklungsmäßig so gut weiter geht.

Für alle ein frohes Weihnachtsfest und ein gutes Jahr 2023

Ihre Ulla Wiegner

Draisinenstrecke

Fürstenberg, Lychen, Templin



In allen touristischen Flyern der drei Städte wurde unter anderem auch damit geworben, dass es hier in der Gegend eine 30 km lange Draisinenstrecke gibt. Und ohne Vorwarnung erfährt der Zeitungsleser im Februar 2022 in einem Artikel, dass die Strecke nicht mehr rentabel geführt werden kann und damit eingestellt wird.

Auch die drei Städte, die früheren Eigentümer der Strecke, sind nun aus dem „Tiefschlaf“ erwacht. Sie haben festgestellt, dass der 2010 geschlossene Vertrag mit der Erlebnisbahn GmbH – die Betreiberin der Strecke – jetzt ausgelaufen ist. Man ging davon aus, dass die „Erlebnisbahn“ weitergeführt wird. So dachten jedenfalls die drei Stadtverwaltungen. Wer mit offenen Augen die Strecke betrachtet hat, der konnte sehen, wie z.B. das Wartehäuschen in Pian zusammengefallen ist oder die Haltestelle an den Franzosenleichen total marode war. In Richtung Templin sah es nicht viel anders



aus. Man konnte wohl ahnen, dass die Strecke keine Erfolgsgeschichte mehr war. Was ist damals für ein Vertrag geschlossen worden, der keine Klausel enthält, dass nach Fristablauf von 10 Jahren die Erlebnisbahn GmbH dem Alteigentümer das Vorkaufsrecht einräumt. Nun hat die Firma Meißner schnell zugeschlagen und hat die gesamte Strecke

gekauft. Diese Firma ist spezialisiert, unter anderem auf Gleisdemontage. Und ehe sich die Welle der Entrüstung ausbreitete, da wurden die ersten Gleise herausgerissen und zum Schrotthandel gebracht. Einige der Empörten sprachen von Abrissstopp, andere sogar von Reaktivierung der Strecke für den Personenverkehr. Diese Menschen wussten

wohl nicht, dass die Strecke 1996 stillgelegt und 1999 entwidmet wurde, das heißt, es ist keine Eisenbahnanlage mehr und kann damit nicht mehr als Eisenbahnbetriebsanlage genutzt werden. Nun ist es ruhig geworden um diese Aktion. Man hört nur noch die Motoren der Abrissbagger und das Klingeln im Geldbeutel der Firma Meißner. Sie befinden

sich auf den letzten Kilometern mit dem Schienenabbau. Wenn alles zurückgebaut ist, dann will die Firma Meißner die gesamte Strecke den Kommunen wieder zum Kauf anbieten.

Gespannt kann man sein, in welchem Zustand die Strecke dann übergeben werden soll. Bleiben die Betonschwellen in Pian im Wald liegen, bleiben die anderen Betonschwellen im Gleisbett, werden die Holzschwellen ordentlich als Sondermüll entsorgt, was passiert mit den Straßenübergängen?

Da kann man nur gespannt sein, was sich unsere Entscheidungsträger so einfallen lassen, dass diese Baustelle nicht jahrelang die Landschaft verschandelt. Bei einer unserer Radtouren haben wir gesehen, dass sich schon ein Künstler entlang der Strecke verewigt hat, vielleicht sollte man eine Kunstmeile aus dem ehemaligen Schienenstrang machen?

Jutta und Günter Töpfer

Ansichtssache: Marode Brücken

Fürstenberg und Lychen haben eine Gemeinsamkeit – sie verfügen jeweils über eine marode Brücke. In der Tagespresse wurde ausführlich über die Probleme mit der Fürstenberger Brücke berichtet, während die Lychener eher unterbelichtet blieb. Das soll sich an dieser Stelle ändern.

Wer als Radfahrer sich der defekten Brücke in der hiesigen Stargarder Straße nähert, musste lange Zeit gemäß dem dort aufgestellten Verkehrsschild absteigen. Lkw-Fahrer hatten es da besser. Sie dürfen mit ihren Schwerlastern, egal, ob sie 18 oder 40 Tonnen wiegen, ungehindert die Gefahrenstelle passieren. Woran mag das liegen?

Orientieren wir uns zur Lösung des Problems an der Berichterstattung über die Fürstenberger Brücke. Noch bevor über ihre mögliche Sperrung informiert wurde, gab es seit

Jahresbeginn eine heftige Diskussion zum Thema Schwerlastverkehr, ausgelöst durch einen Unfall mit Beteiligung eines Lkws und eines Radfahrers. Gestritten wurde über eine Höchstgeschwindigkeit von 30 km/h innerörtlich. Gefragt wurde, ob der vorgeschriebene Abstand von 1,50 m beim Überholen von Radlern in den engen Straßen überhaupt möglich sei, und es wurde die Ansicht eines Unternehmers wiedergegeben: Jeder Kilometer, jede Minute kostet Geld im Frachtverkehr. Daher empfehle sich für diese Branche die kürzeste Strecke. Doch was gilt als kürzeste Strecke? Über die Autobahn seien es 20 km mehr, über die geplante Umleitung seien es 43 km, hieß es in der Tagespresse im Februar.

In diesem Monat wurde die schadhafte Brücke in Fürstenberg für Lkws ab 18 Tonnen gesperrt. Die

ausgewiesene Umleitung über Lychen und Templin (und umgekehrt) stieß von Anfang an auf heftige Kritik in der Bevölkerung, auch deshalb, weil weitere Fragen offen blieben. Vom zuständigen Landesbetrieb Straßenwesen war im März zu vernehmen, dass die Dauer der Lastbegrenzung (sprich: Sperrung) noch in den Sternen stehe. Lange Zeit blieb im Ungewissen, wie schwer die Brücke überhaupt geschädigt sei. Für Juni wurde eine Strategie zur Sanierung in Aussicht gestellt. Der Bau einer Notbrücke wurde für den Herbst angekündigt. Dies wurde im Oktober korrigiert mit dem Hinweis, dass die Not-Brücke, auch Behelfsbrücke genannt, zwischen Frühjahr 2023 bis Anfang 2024 gebaut werde. Es blieb nicht aus, dass in zwischen Lkw-Fahrer die ausgewiesene Umleitung über Templin und Lychen

nutzen. Wer eine Zunahme des Verkehrs wahrnahm, litt womöglich unter einer Sinnestäuschung, denn in der Zeitung stand zu lesen, dass eine Mehrbelastung „kaum zu verzeichnen“ sei. Bei alledem mehrten sich die Stimmen, die für Fußgänger eine Ampel und/oder einen Zebrastreifen forderten. Da Vorfrende bekanntlich die schönste ist, freuen sich besonders alle diejenigen darauf, die bis heute im Schweinsgalopp die Straße queren, sofern sich eine Lücke in der Fahrzeugkolonne auf tut.

So wurde in diesem Jahr über die Fürstenberger Brücke geschrieben, gesprochen, spekuliert. Daran beteiligt waren 21 gezählte Diskutanten. Eine bedenkenswerte Kurzfassung des Problems stammt aber nicht vom amtlich zuständigen Landesbetrieb Straßenwesen, sondern von einer Lychenerin: Nachts sei es so

laut, dass sie das Gefühl habe, die Lkws führen direkt an ihrem Bett vorbei.

Vorschlag zur Lösung des Problems: Wir sperren nach dem Fürstenberger Vorbild einfach unsere schadhafte Brücke. Aber bitte keine halben Sachen! Mit einer Not- oder Behelfsbrücke ist es nicht getan. Was wir brauchen, ist ein solider, kompletter, sorgsam bedachter Neubau. Er ist Garant für vieles: lange Diskussionen, lange Begutachtungs- und Planungszeiten, lange Bauzeit und lange Lebensdauer. Eine Sperrung nährt auch die Hoffnung auf eine lange Zeit der Ruhe ohne übermäßige Abgas- und Lärmbelastung. Sie schont nicht nur die Straßendecke, sondern auch die unterirdischen Gasleitungen und das individuelle Nervenkostüm. Machen wir uns um den Titel „Erholungsort“ verdient.

E. Brüman

Advent

Was wünsch´ ich mir denn vom Advent?

Dass jeder Mensch den And´ren kennt.

Und dass der Frieden in der Welt mehr Wert hat als das schnöde Geld.

Dass zukünftig nie mehr ein Kind verhungern muss im Wüstenwind.

Dass Freiheit gilt für Jedermann, dass Menschen seh´n sich wirklich an.

Sie sollten nicht nur anonym im Internet der Welt entflieh´n...

Zudem wünsch´ ich uns Kraft und Mut und niemals mehr die „rechte“ Wut!

Wir sollten lernen zu verzeih´n, beenden die Tierquälereien.

Das wünsch´ ich mir, ist es zuviel?

Gemeinsam kommen wir ans Ziel.

Drum kommt! Verleiht der Liebe Macht!

Und nicht nur in der heilig´en Nacht...

(unbekannter Verfasser)

Querdenken - Denken

Vor einigen Monaten besuchte ich eine Querdenker-Demonstration in einer Großstadt.

Das Motto der Demo wurde mit einem riesigen (ca 3 m breit, 1 m hoch) Transparent vor der Demo getragen. Es lautete: „Steckt euch eure Impfung in den Arsch!“

Ich bin nicht sicher, ob Einstein der Pate für die Querdenker sein möchte.

Meine gute Freundin Silke, die in der DDR aufgewachsen ist, habe ich um Rat gefragt. Silke ist Impferweigerin und lehnt es kategorisch ab, sich als Querdenkerin zu bezeichnen; sie meint, quer-

denken sei ein Vorgang, der denken voraussetzt. Silke erzählte mir, daß sie als Kind und Jugendliche mehrfach geimpft wurde, ohne gefragt worden zu sein, sie habe sich wie vergewaltigt gefühlt und sich geschworen, das nicht mehr zu erlauben, wenn sie eine Chance dazu hätte, Nach der Wende hatte sie diese Chance und nun nutzt sie die Freiheit verantwortlich. Sie lässt sich laufend testen, trägt Mundschutz und meidet Menschenansammlungen. Sie hat eine Patientenverfügung, mit der sie untersagt, bei einer Ansteckung in ein Krankenhaus zu gehen, weil sie das Personal nicht gefährden will und sollte sie doch mit

Corona in einer Klinik landen, will sie keinen Platz auf der Intensivstation belegen. Silke hat ein großes Mißtrauen gegen den ehemaligen Gesundheitsminister Spahn entwickelt und das Hin- und Her bei den Maßnahmen gab ihr keine Sicherheit.

Ich nenne Silke eine „Selbstdenkerin“ und bewundere ihre Verantwortung, mit der sie ihre Freiheit nutzt. Ich teile ihre Positionen nicht, doch wie sie ihre Rechte ausübt, ist Demokratie in Reinform.

Übrigens: Für diese Demo, auf der ich war, wurde ein Teil der Innenstadt geperrt und die Polizei begleitetete sie und schützte sie.

Alfred Preuß



**Wiehnachtsmann,
ik roop di an:
Bring mi mal en Hampelmann
mit bunte Arms, mit bunte
Bennis.
Un treck ik an dat Tüdelband,
denn geht he op,
denn geht he dal.
Oh, Wiehnachtsmann,
den bring mi mal.**

Die Immobilienberatung & Immobilienbewertung Heiko Rips
wünscht Ihnen, ein besinnliches Weihnachtsfest und
einen Guten Rutsch ins Jahr 2023.

E-Mail immoberatung.rips@gmail.com | Tel. 0172 72 72 880
**Die alternative Immobilienberatung, für den Verkauf und die Bewertung
von Immobilien, zwischen Berlin und Ostseeküste in Lychen.**

Ihr Heiko Rips

Adventszeit – besinnliche Zeit!

Wenn Sie jetzt diese Ausgabe der Neuen Lychener Zeitung in den Händen halten, dann sind wir mitten in der Adventszeit. Spüren Sie es, dass Weihnachten nicht mehr weit ist? Ist es auch für Sie eine besinnliche Zeit, die wir ruhig und entspannt genießen, damit es für uns wohltuend ist? Oder hetzen Sie auch Jahr für Jahr durch diese Zeit, versuchen auf Knopfdruck Gefühle zu erzeugen, die sich vielleicht nicht immer einstellen wollen?

Adventszeit aber sollte Familienzeit sein, eine Zeit des Kuschelns, des Vorlesens, des Backens und des leckeren Essens, aber auch Zeit für Spaziergänge in der Natur. Familien sollten in der Adventszeit weihnachtliche Bräuche nutzen, um das Weihnachtsfest vorzubereiten. Gerade in dieser dunklen Jahreszeit brauchen wir doch erst recht Momente, die uns Freude bereiten. Es gibt viele verschie-

dene Möglichkeiten, die Zeit mit der Familie zu genießen und gemeinsam etwas zu erleben. Sicher haben Sie einen Adventskalender zu Hause. So einen Kalender kann man im Geschäft kaufen, aber man kann ihn auch gemeinsam basteln. Es gibt aber auch noch eine andere Möglichkeit für einen Adventskalender. In Lychen gibt es schon zum 8. Mal den Lychener Adventskalender. In der Adventszeit haben Anbieter aus Lychen und Umgebung wieder ihre Türen in weihnachtliche Höfe und Stuben für alle Einheimischen, Gäste und Neugierige geöffnet. Neun Adventsorte konnten schon besucht werden, aber viele andere warten noch.

Ein anderer weihnachtlicher Brauch ist der Adventskranz. Der Adventskranz wurde 1839 vom Hamburger Theologen Johann Heinrich Wichern erfunden. Es gibt viele verschiedene Möglichkeiten,

diesen Kranz zu gestalten. Schön ist es, das gemeinsam zu tun. Dabei können Spaziergänge in der Natur genutzt werden, Naturmaterialien zu sammeln, die sich im Adventskranz wiederfinden. Es ist beruhigend, den Tannenduft zu riechen und in das leuchtende Kerzenlicht zu schauen.

Weihnachtsmärkte sind in dieser Zeit ein beliebtes Ausflugsziel. Haben Sie schon einen besucht? Haben Sie noch den Duft der Tanne, der gerösteten Mandeln, des Schmalzgebäcks in der Nase? Die Weihnachtsmärkte sind eine Tradition aus Deutschland. Einer der ältesten Märkte ist der Dresdner Striezelmarkt, den es seit dem Jahr 1434 gibt.

In diesem Sinne wünsche ich uns eine besinnliche Vorweihnachtszeit, ein schönes Weihnachtsfest und einen guten Rutsch ins neue Jahr.

Heidrun Umlauf

Lychener SAMD berichtet

Die Selbsthilfegruppe Angehörige von Menschen mit Demenz trifft sich in größeren Abständen. In den letzten zwei Jahren waren diese Abstände zum Teil sehr lang. Beim Umgang mit unseren Angehörigen wird uns einiges an Kraft abverlangt. Das heißt für uns, dass wir auch auf uns aufpassen müssen. Deshalb haben wir gemeinsam unter Anleitung ein Achtsamkeitstraining durchgeführt. Das hilft uns, unseren Alltag besser zu bewältigen. In diesem Jahr trafen wir uns wieder öfter zu Gesprächsrunden oder wir sahen uns einen Film an, der das Thema Demenz zum Inhalt hatte. Später tauschten wir unsere Gedanken dazu aus. Vor kurzem unternahmen wir einen Spaziergang mit Alpakas. Wir trafen uns in Grünow (Nähe Dolgen) bei Rebekka Thiedig. Wir hatten bei ihr einen Spaziergang mit Alpakas gebucht. Als erstes wurden uns die fünf Alpakas vorgestellt, mit denen wir spazieren gingen. Jetzt wussten wir, wie wir mit den Alpakas umgehen und wie wir sie führen können. Dann wanderten wir bei herrlichem Sonnenschein durch den Wald. Rebekka kam natürlich mit, sie stand uns mit Rat und Tat zur Seite. Wir lernten die friedliebenden Alpakas kennen. Dabei stellten wir fest, dass jeder der fünf Tiere seinen eigenen Kopf hat, sanftmütig, geduldig, stolz oder neugierig ist. Man kann sagen, nicht wir gingen mit den Alpakas spazieren, sondern die Alpakas mit uns. Zurück auf der Alpakawiese fütterten wir die Tiere. Sie schauten uns mit ihren großen Kulleraugen an und entschieden selbst, bei wem sie wie viel fütterten. Uns tat dieser Spaziergang sehr gut und wir beschlossen. Das unbedingt zu wiederholen.

Heidrun Umlauf

Notizen aus dem MGH

Was war?

„Frische Farbe für die grauen Zellen!“

– **Workshop Ganzheitliches Gedächtnistraining mit der BVGT (Bundesverband Gedächtnistraining e.V.) am 18.10.2022**

Das herbstliche Thema „Apfel“ spannte einen Bogen über den ganzen Tag.

Die Dozentin, Frau Eva Niggemann vom Bundesverband Gedächtnistraining e.V., führte mit ihrer offenen Art eine gelungene Fortbildung für die Teilnehmenden durch:

Spiele für Gruppen standen im Vordergrund, diese können aber auch gut in Einzel-Therapien genutzt werden. Musik und Bewegung gehörten auch dazu. Insbesondere die praktischen Übungen und Hinweise zur Umsetzung von Angeboten zum Gedächtnistraining z.B. in den Einrichtungen der Volkssolidarität bereicherten diese kurze Einführung. Sehr hilfreiche und für die sofortige Anwendung nutzbare Arbeitsblätter rundeten diesen Tag ab. Aber auch die Literaturhinweise nahmen die sieben Teilnehmenden dankbar an.

Ein besonderes Dankeschön gilt Frau Mika Goetsch und ihren Mitarbeiter*innen vom MGH Lychen für die Organisation des Tages und die Pausenverpflegung.

Martina Erdmann

Koordinatorin Pflege vor Ort Volkssolidarität, Zehdenick

Vorsorge – Vortrag zur Vorsorgevollmacht und Patientenverfügung am 16.11.22 im MGH

In unserer heutigen Zeit hört man immer wieder, dass das Vorsorgen sehr wichtig ist. So eine Vorsorge betrifft alle unsere Lebensbereiche.

Heute denke ich aber an eine ganz spezielle Vorsorge – Patientenverfügung und Vorsorgevollmacht. Es können jederzeit Situationen im Leben eintreten, in denen wir nicht mehr selbst entscheiden können, aber medizinisch behandelt werden müssen.

Vor vier Jahren habe ich mich mit diesem Thema auseinandergesetzt und habe meine Patientenverfügung und meine Vorsorgevollmacht erstellt. Das habe ich getan, weil es mir wichtig ist, meine Angelegenheiten rechtzeitig zu regeln, denn nicht alles im Leben ist vorhersehbar. Außerdem möchte ich meine Angehörigen vor quälenden Fragen und Entscheidungen in solchen Situationen entlasten. Mit meiner Vorsorgevollmacht habe ich genau festgelegt, für welche Lebensbereiche meine Bevollmächtigten für mich handeln.

Für den 16.11.22 meldete ich mich für eine Veranstaltung zum Thema Patientenverfügung und Vorsorgevollmacht im MehrGenerationenhaus an. Mika Goetsch hatte Frau Kristin Rohde von der Betreuungsstelle Templin

gewinnen können, alle Fragen zu diesem Thema zu beantworten. Alle Teilnehmer waren gekommen, um sich über dieses Thema zu informieren oder wie ich, um zu erfahren, was es Neues zu diesem Thema gibt. Frau Rohde informierte uns zu dieser Thematik und ging dabei auch sehr behutsam auf Fragen ein, die zum Teil sehr persönlich waren. An Beispielen machte sie deutlich, wie wichtig die Vorsorge für jeden Einzelnen ist. So erfuhren wir auch viel darüber, was Betreuung bedeutet und wann ein Betreuer notwendig ist. Am Ende waren sich alle einig, dass es nicht länger aufgeschoben werden sollte, sich mit dieser Thematik auseinanderzusetzen.

Wer mehr zu diesen Themen erfahren möchte, kann einen Termin in der Betreuungsstelle Templin, Dargersdorfer Straße 58 machen, Tel.: 03987/52991.

Also lassen Sie uns vorsorgen.

Von Heidrun Umlauf

Senioren-Herbstfest am 22.11.2022

Ausgelassen und fröhlich war die Stimmung beim Herbstfest im MGH! Rund 45 Seniorinnen und ein Senior freuten sich, nach der langen, coronabedingten Abstinenz wieder im größeren Rahmen zusammenzufinden und bei Kaffee, Kuchen und einem Glas Wein zu klönen und den Nachmittag zu genießen. Auch nutzte die Gruppenleiterin der Volkssolidarität, Frau Hilde Paul, die Zusammenkunft, um im festlichen Rahmen Urkunden an verdiente Mitglieder auszureichen. Ein ganz besonderer Dank geht an die Mandolinengruppe, die mit ihrem tollen musikalischen Programm für gute Laune und Frohsinn sorgten sowie an Frau Hartmann und Frau Gottlick, die trotz angeschlagener Stimme mit ihren Liedern die Feiernden sehr berührten.

Das war schön heute und das machen wir wieder war die einhellige Resonanz der Senior*innen!

Mika Goetsch

Was kommt?

Seifenherstellung – ein Angebot für Kinder im Grundschulalter am 16.12.2022, 14.00-16.00 Uhr

Du benötigst ein Geschenk für einen lieben Menschen oder möchtest dir selber eine kleine Freude machen? Schau doch am Freitag, 16.12.2022 im MehrGenerationenHaus vorbei.

In der Zeit von 14.00 Uhr bis 16.00 Uhr wollen wir aus bunten Blütenblättern, verschiedenen Düften, Farben und Formen unsere eigene Seife herstellen.

Lass uns Spaß miteinander haben, wir freuen uns auf dich!

Verstärkung im MehrGenerationenHaus - eine neue Mitarbeiterin stellt sich vor:



Hallo liebe Lychenerinnen und liebe Lychener,

als neue Mitarbeiterin im MehrGenerationenHaus Erich Rückert möchte ich mich Ihnen kurz vorstellen:

Mein Name ist Simone Schulze, geboren in Templin, wo ich auch meine Kindheit und Jugend bis zum Abitur verbrachte. Danach folgten Jahre der Veränderung, die mich und meine Familie an verschiedene Orte Deutschlands führte. Letztendlich brachte mich die Sehnsucht nach meiner Heimat wieder zurück nach Templin. Das ist nun fast zwanzig Jahre her.

So, wie mir meine eigene Familie am Herzen liegt, habe ich es zu meinem Beruf gemacht, anderen Familien Hilfestellung zu geben, wenn das Leben mit Herausforderungen winkt. Nach dem Abschluss des Studiums der Sozialpädagogik ergänzte ich dieses durch Ausbildungen in den Bereichen Lern- und Familientherapie.

In meiner Freizeit mag ich den Austausch mit Menschen, lese und singe gern und lasse mich inspirieren von all der Vielfalt, die mir begegnet.

Zu meinen Aufgaben im MehrGenerationenHaus gehört unter anderem die Sozial- und Familienberatung. Ob es sich dabei um behördliche Antragsstellungen oder um Gespräche handelt, die dazu dienen, gemeinsam Lösungen für Konfliktsituationen zu finden, werden mir ein Anliegen sein.

Sie erreichen mich dienstags und donnerstags in der Zeit von 10.00 Uhr bis 13.00 Uhr. Termine zu anderen Zeiten können gerne vereinbart werden. Das MehrGenerationenHaus erreichen Sie unter der Telefonnummer 039888 2767. Es ist mir eine Freude, zusammen mit Mika Goetsch im MehrGenerationenHaus Erich Rückert zu wirken und wünsche mir, diesen schönen Ort der Begegnung gemeinsam mit Ihnen zu bereichern.

Ich freue mich auf Ihren Besuch.

Mit lieben Grüßen

Simone Schulze

Nähkurs

Im ersten Quartal planen wir einen Nähkurs-genaue Informationen folgen. Interessenten mögen sich bitte schon melden.

Weitere Planungen für 2023 laufen – gerne greifen wir Ihre Wünsche auf! Kommen Sie einfach rein und ins Gespräch!

Kontakt:

MehrGenerationenHaus Erich Rückert

Am Markt 13 • 17279 Lychen

Tel. 039888 2767

Meine schönstes Weihnachtsfest zu friedlichen Zeiten

Das war wohl so um 1955. Schon in den ersten Dezembertagen wurde ich ganz kribbelig. Als Erstes, wenn ich aus der Schule nach Hause kam, fragte ich meine Mutter: „Ist heute schon das Paket angekommen?“ Meine Mama schüttelte den Kopf: „Noch nicht.“ So setzte sich die Fragerei fort, bis ich eines schönen Tages im Adventsmonat das lang ersehnte Paket auf dem Küchenstuhl stehen sah. Mutter hatte es noch nicht geöffnet, denn diese Freude sollte mir vorbehalten sein.

„Na, da ist es ja endlich,“ lachte ich, warf die Schulmappe in mein Zimmer und kehrte in die Küche zurück, um das Paket zu öffnen. Es kam jedes Jahr einmal vor Weihnachten von Tante Friedel von weither aus München. Also machte ich es auf und nahm nach und nach eines nach dem anderen heraus. Das meiste interessierte mich nicht so sehr, denn es waren Lebens- und Genussmittel, die in der Küche zur Vorweihnachtszeit vonnöten waren, aber bei uns im Osten nicht zu kaufen gab. Zwei Päckchen Rosengries, ein Päckchen Mondamin, jede Menge Backpulver von Dr. Oetker, feiner Bohnenkaffee, Kakao, Puderzucker, Rosinen und Zitronat.

Als ich die Rosinen herausnahm, dachte ich sogleich daran, wann ich davon heimlich naschen könnte. Einmal lag auch ein roter Pullover drin, der mir nicht gefiel.

Ein, manchmal auch zwei bunte Beutel sollten auf alle Fälle mir gehören. Ich fragte vorsichtshalber mit bittendem Blick: „Mama, die darf ich doch haben?“ Mutter schaute hin: „Ja, aber nicht gleich alle auf einmal essen!“ Es waren meine geliebten Waffeleier mit der leckeren Kremfüll-



Die St.-Johannes-Kirche im verschneiten Winter 2012. Foto: J. Hantke

lung – Schoko und Vanille. Ich war glücklich. Das Paket hatte seinen Zweck für mich erfüllt.

Mutter machte sich die nächsten Tage ans Kuchenbacken. Hefe gab es hier beim Bäcker in der Stadt. So bereitete sie mit den Rosinen, dem Zitronat und dem Puderzucker den Weihnachtsstollen vor. Bei uns wurde der Weihnachtsstollen schon damals gegendert, wurde weiblich gemacht und hieß „Stolle“. Bis zum Weihnachtsfest wurde das köstliche Backwerk in ein Küchentuch gewickelt und weggelegt.

So blieben noch einige Tage bis zum Heiligen Abend. Schneeflocken wirbelten durch den Wind und wir konnten auf unseren abschüssigen Straßen in Lychen Schlitten fahren. Besonders beliebt war die Kirchstraße, weil sie am meisten Gefälle hatte. Über

dem Kopfsteinpflaster lag eine Schneedecke. Wir rodelten sie glatt. Das Tollste allerdings waren die Abflüsse von zwei Häusern direkt hinein in die Straßenrinne. Das Schmutzwasser gefror sofort und bildete eine lange Eisbahn. Da sausten wir am schnellsten hinab. Mussten aber aufpassen, dass wir rechtzeitig die Kurve bekamen, denn sonst wären wir mit Schlitten und Kopf an unserer oder Rechtsanwält Schmidts Hauswand gelandet.

Früh setzte die Dämmerung ein. Durchnässt kehrte ich nach Hause zurück. Sofort hatte ich mir trockene Sachen anzuziehen. Die Jacke hingte Mutter in den Hausflur, weil sie ganz entsetzlich roch. Ich nahm mir mein funkelnelneues Motorrad und fuhr damit auf dem Tisch hin und her. Das hatte Tante Friedel ebenfalls ins Paket gelegt.

Es war aus Blech und kam aus Amerika. „Wenn ich groß bin“, dachte ich bei mir, „muss ich ein solches Motorrad haben.“ Zurzeit hatte ich jedoch nicht einmal ein Fahrrad. Das wünschte ich mir insgeheim von Herzen. Vater hatte noch sein Vorkriegsrad, das er täglich brauchte, wenn er als Maler zur Arbeit fuhr. Ein Kaputtes und Verrostetes stand im Schuppen. Als ich dort wieder einmal hineinschaute, war es verschwunden.

Endlich war der Heilige Abend da. Mutter hatte den ganzen Vormittag in der Küche zu tun. Vater, mein Bruder und ich stellten den Tannenbaum auf. Wir schmückten ihn mit bunten Kugeln und hingen viel Lametta dran. Brennende Kerzen sollte er haben. Elektrische gab es damals noch nicht.

Nachmittags, gegen 17.00

Uhr, wenn zum ersten Mal die Kirchenglocken läuteten, hatten wir Jungen aus dem Wohnzimmer zu verschwinden. Weihnachtsmann und Christkind bereiteten den Gabentisch vor. Als die Uhr sechs schlug, durften wir eintreten. Der Weihnachtsbaum leuchtete im festlichen Glanz seiner Kerzen. Ich schaute hin und klatschte in die Hände. Vor dem Tannenbaum stand mein Fahrrad! Funkelnagelneu sah es aus. Mit Gesundheitslenker, Lampe und Gepäckständer. Liebevoll strich ich mit der Hand über das Metall. Dunkelgrün schimmerte es. Vater hatte es mit Meisterhand lackiert, der Lenker war mit Silberbronze gestrichen. Wunderschön! Bei Kartoffelsalat und Würstchen von Fleischer Herold erzählte mir Vater, woher er das Fahrrad hatte. Gekauft hatte er es nicht, denn so etwas gab es noch nicht im Handel: „Du kennst doch Hermann Mante. Der repariert alte Fahrräder im Scheunenviertel vor dem Stargarder Tor. Und - er baut auch aus alten Teilen ein Neues zusammen. Ich habe ihm unser kaputtes Rad hingebacht. Die fehlenden Teile hatte er selbst besorgt und das Rad für Dich montiert. Ich musste es vormittags, wenn Du in der Schule warst, abschleifen. Dann habe ich es gestrichen.“

Ganz hinten in seiner Malerwerkstatt hatte er es versteckt. Da ging ich selten rein und konnte es deshalb vorher nicht entdecken. Trotz Eis und Schnee stieg ich am ersten Feiertag auf mein Rad und fuhr die Vogelgesangstraße auf dem Bürgersteig entlang. Mir schien, als sei die Welt näher an mich heran-gerückt und wartete darauf, dass ich sie mit meinem Rad entdeckte.

Joachim Hantke

Als die Uhr sechs schlug, durften wir eintreten. Der Weihnachtsbaum leuchtete im festlichen Glanz seiner Kerzen. Ich schaute hin und klatschte in die Hände. Vor dem Tannenbaum stand mein Fahrrad! Funkelnagelneu sah es aus. Mit Gesundheitslenker, Lampe und Gepäckständer. Liebevoll strich ich mit der Hand über das Metall. Dunkelgrün schimmerte es. Vater hatte es mit Meisterhand lackiert, der Lenker war mit Silberbronze gestrichen. Wunderschön! Bei Kartoffelsalat und Würstchen von Fleischer Herold erzählte mir Vater, woher er das Fahrrad hatte. Gekauft hatte er es nicht, denn so etwas gab es noch nicht im Handel: „Du kennst doch Hermann Mante. Der repariert alte Fahrräder im Scheunenviertel vor dem Stargarder Tor. Und - er baut auch aus alten Teilen ein Neues zusammen. Ich habe ihm unser kaputtes Rad hingebacht. Die fehlenden Teile hatte er selbst besorgt und das Rad für Dich montiert. Ich musste es vormittags, wenn Du in der Schule warst, abschleifen. Dann habe ich es gestrichen.“

Ganz hinten in seiner Malerwerkstatt hatte er es versteckt. Da ging ich selten rein und konnte es deshalb vorher nicht entdecken. Trotz Eis und Schnee stieg ich am ersten Feiertag auf mein Rad und fuhr die Vogelgesangstraße auf dem Bürgersteig entlang. Mir schien, als sei die Welt näher an mich heran-gerückt und wartete darauf, dass ich sie mit meinem Rad entdeckte.

Joachim Hantke

Joachim Hantke

Joachim Hantke

Joachim Hantke

Joachim Hantke

Joachim Hantke

Weihnachten findet statt



Ja, nach zwei Jahren Einschränken durch Corona werden wir in diesem Jahr wie gewohnt durchstarten. Doch was ist eigentlich gewohnt? Ich bin Mitte Januar nach Lychen gezogen, da war das Weihnachtsfest vorbei. In diesem Jahr ist für mich alles das erste Mal. Und doch gibt es ja Ähnlichkeiten zu den Advents- und Weihnachtsfeiern im ganzen Land. Der Weihnachtsmarkt zum Beispiel, den habe ich in den letzten Jahren in Berlin-Rixdorf erlebt und mitgestaltet. Ein Non-Profit-Weihnachtsmarkt mit Gaslampen und ausschließlich Livemusik. Wunderschön.

Und jetzt also Lychen. Hier findet er am 4. Adventssonntag in diesem Jahr statt. Die Schulkinder wollen Stände bestreiten, ich freue mich auf Ton- und Glaskunst, auf ein buntes Treiben. Es ist natürlich alles nicht so groß wie in Berlin, doch die Vorfreude ist mindestens genauso da – und darum geht es doch in der Adventszeit. Vorfreude. Die Kinder machen es uns vor. Mit kindlicher Erwar-

tung schauen sie dem Fest entgegen. Was feiern wir da eigentlich, was erwarten wir? Wenn ich mich umhöre, so sagen Menschen: das ist das Fest der Liebe, das Fest der Freude, das Fest des Lichts. Manchmal auch einfach nur – das Fest der Familie. Engel spielen eine Rolle und Sterne. Das Fest funkelt und glitzert.

Ist unser Treiben vielleicht sogar ein bisschen kitschig? Doch, das darf es sein! Denn wir stellen uns eine Welt vor, wie wir sie uns wünschen. Voll Liebe, voll Frieden, voll Gerechtigkeit. Das alles soll möglich sein? Ja, davon gehen wir aus und erzählen die ganz alten Geschichten: von der sehr jungen schwangeren Frau, die ein ganz besonderes Kind bekommt; von den Hirten auf dem Feld, die eigentlich nichts mehr erwarten, weil sie am Rande der Gesellschaft leben und schon immer mit Ausgrenzung zu tun hatten; von den weisen Männern, denen eine ganz andere Weisheit, die Weisheit der Herzen vor Augen geführt wird.

Wir erzählen die alte Geschichte die das Leben auf den Kopf stellt und neu sortiert. Die Mächtigen werden von den Thronen gestürzt, die Armen werden angesehen und bekommen neuen Mut, Friede zieht ein in die Welt. Alte Prophezeiungen spielen eine Rolle und wir gleichen ab – was ist denn davon da und was fehlt da noch? Denn das ist so, wir leben in dieser Welt und können Gott und Gottes Wirken erkennen, auch wenn wir es an etlichen Stellen noch vermissen. Weihnachten wird Gott Mensch. Kommt den Menschen so nahe, wie es nur geht. Und wie jeder Mensch braucht auch das Gotteskind Zuwendung, Liebe, Geborgenheit. Schutz und Frieden. Und um das müssen wir uns gemeinsam bemühen. So wirkt Gott, durch uns und in uns.

Weihnachten fordert uns also auch heraus. Wie sehen wir auf die Ausgegrenzten, was können wir tun, zum Schutz aller, wie können wir Frieden befördern? Das Leben des Jesuskindes in der

Krippe – so betulich das manchmal daherkommt, ist harte Realität für viele. Armut, Wohnungslosigkeit, Flucht – denn so geht es weiter mit der Geschichte.

Doch Gott ist dabei. Lässt nicht allein. Vielleicht sehen wir uns auf dem Weihnachtsmarkt.

In der Kirche werden Krippendarstellungen zu sehen sein. Aus ganz verschiedenen Regionen unserer Welt.

Weihnachten findet statt – in Lychen und anderswo.

Christiane Richter
(Pfarrerin in den
Pfarrsprengeln Lychen
und Bredereiche)

Weihnachtsbraten

„Wie ich unseren Chef so kenne,“
so sprach der Hahn zu seiner Henne:
„wird er uns nach dem Leben trachten
und uns zu Weihnachten wohl schlachten.
Und hat er uns erst auserkoren,
dann werden wir wohl sehr bald schmoren.
Drum lass uns, ...bevor wir nun bald braten,
weil ich dich liebe, schnell heiraten.“

Die Henne fing gleich an zu glucken:
„Doch wohl nicht hier, wo alle gucken!
Erst suchen wir ein stilles Plätzchen,
wo man sich lieben kann, mein Schätzchen.
Wie wär's denn dort, bei jenem Baum,
dort würde ich mich eher trau'n!“

Der Hahn war nun ganz aufgewühlt,
weil sich das Huhn zeigt nicht verkühlt
und flatterte ganz aufgeregt,
weil er hat nicht umsonst gefleht.
So ließen sie sich eilig nieder,
...ein Schauer durchfuhr die Gefieder,
und feierten ganz ungestört,
die Hochzeit wie es sich gehört.

Es kam das Weihnachtsfest heran,
doch kein Mensch dachte nun daran,
weder dem Hahn oder dem Huhn,
eine Gewalttat anzutun.
Es gab, ...so weiß man unterdessen,
was völlig anderes zum Essen.
Vom Wildschwein gab es einen Braten,
der war dem Koch ganz wohlgeraten.
Dazu gab's Rotkohl, Pilzsoß', Kloß,
das schmeckte alles ganz famos.
Und da sie nun verschont geblieben,
...darf Hahn und Huhn sich weiter lieben.

Michael Gudzich

Lychener Leute: Ihr findet mich am Walnuss-Baum

Für die NLZ-Serie lässt sich Juliane Primus Lebensgeschichten von Bewohnern unserer Stadt erzählen.

„In meinem Leben bin ich schon so oft umgezogen, dass ich längst aufgehört habe zu zählen. Die Wohnungen, die Städte, selbst die Länder. Ja, wirklich!

Doch von vorn: Die ersten Jahre meiner Kindheit lebte ich in Nordafrika, denn meine Eltern arbeiteten dort für die französische Armee.

Als der Algerienkrieg zu Ende ging, schickten sie mich und meine beiden Schwestern nach Frankreich. In dem 2.200-Einwohner-Dorf Pont-d'Ain bin ich groß geworden, mit den Füßen auf dem Juragebirge und einem Blick auf die Alpen.

Im Winter lag bei uns so viel Schnee, dass wir auf Skiern in die Schule fuhren. Ich liebe Schnee bis heute! Sobald ein paar Flocken fallen, hole ich die Schneeschippe raus und freue mich wie ein kleines Kind.

In meiner Familie wurde sehr gern gegessen. In der Region La Bresse gibt es praktisch in jedem dritten Dorf ein Sterne-Restaurant, das ist Teil der Kultur.

So kam ich auf die Idee, die Hotelfachschule an der Schweizer Grenze zu besuchen und Kochen und Backen und Servieren zu lernen; im Intercontinental in Genf, einem richtigen Luxushotel, machte ich gleich noch die Ausbildung zum Hotelmanager.

Doch bei einem Besuch meiner Schwester in München, die dort Germanistik studierte, verliebte ich mich in ein Mädels und blieb in Deutschland. Dass ich die Sprache nicht konnte, war mir egal. Ich sagte ja schon: Ich war verliebt!

Um Geld zu verdienen, jobbte ich vormittags als Bademeister und abends kochte ich bei Privatleuten zu Hause. Schnecken, Froschschenkel, Quiche Lorraine – eben das, was sie sich wünschten. Eine Französin mit Ultraminirock und sexy Dekolleté machte die Bedienung, außerdem spielten wir Edith Piaf vom Band. Das fanden die Leute toll.

Bald verliebte ich mich neu, in ein anderes deutsches Mädels: Waki wollte nach Kalifornien, also folgte ich ihr. Um in Amerika Geld zu verdienen, fuhr ich Lkw und trug Kabel für ein paar Filmproduktionen. Als wir wieder zurück in München waren, heuerte ich beim Theaterfestival an und trug dort weiter Kabel. Mich interessierte besonders das Licht und so begann ich an der Oper als

Beleuchter zu arbeiten.

Noch mehr Watt und Adrenalin gab es woanders: Ich ging bald weltweit auf Tour mit U2, Kate Bush und Howard Carpendale, später wurde ich in Brüssel Oberbeleuchter des Königlichen Theaters. Aber das war so langweilig!

Als ich am 9. November 1989 im Fernsehen die fröhlichen Deutschen auf der Mauer tanzen sah, beschloss ich: Ich geh nach Berlin! Schon am 25. Dezember saß ich in Friedrichshain in meiner eigenen besetzten Wohnung.

Ich war kein Punk, aber trotzdem mittendrin. Nachts sammelte ich die alten Möbel ein, die die Ostdeutschen auf die Straße gestellt hatten. Sie wollten sich bei Quelle und Ikea neu einrichten, aber in München rissen mir die Antiquitäten-Händler die Biedermeier-Schränke aus den Händen. Das war eine geile Zeit! Ich war im wahrsten Sinne des Wortes wie berauscht und eines Tages musste ich mich entscheiden: Will ich an Alkohol sterben oder mache ich was dagegen?

Nach meinem Entzug fing ich in Frankreich neu an. Ich kaufte mir eine Deutsche Dogge und übernahm einen Schrottplatz, ganz in der Nähe von Pont-d'Ain, in 1.200 Höhenmetern. Außerdem machte ich einen Flugschein. Dann starb mein Schrottplatz-Kollege und ich wollte nur weg. Ich kam auf die Idee, in Afrika mit einer ausgemusterten DC3 Buschtaxi zu fliegen.

Doch Cornelia kam dazwischen. Ich kannte sie schon seit 1981, aus München, und fand sie richtig heiß. Aber wir hatten nicht zueinander gefunden, denn entweder war sie vergeben gewesen oder ich war vergeben gewesen. Nun waren wir beide frei und ich schnappte sie mir!

Ich wollte sie auf meine Abenteuer mitnehmen, aber ihre Karriere war uns wichtiger. Wir zogen nach Wuppertal, wo es an 200 Tagen im Jahr regnet. Aber für Cornelia war es toll, denn sie managte dort die Tanzcompagnie von Pina Bausch.

Später folgte ich ihr auch nach Marseille und Montpellier, wo sie ebenfalls Tanzcompagnien managte – und wo die Sonne schien. Immer wieder hatte ich Projekte als Lichtkünstler, projizierte Videos auf Rathäuser oder entwickelte Lichtkonzepte für Hotels.

2015 strandeten wir in Berlin, wo ich die Beleuchtung für das Sony-Center machte, außerdem besuchten wir einen guten

Freund in Lychen. Er hatte sich dort ein Haus gekauft.

Ein paar Monate später, im Oktober, entdeckte Cornelia eine Immobilienanzeige: Das Haus Stargarder Straße 17 sollte verkauft werden. Sie schickte mich nach Lychen, um es mir genauer anzuschauen. Im Hof stand dieser große Walnuss-Baum und auf dem Boden lagen Hunderte Nüsse. Der Anblick berührte mich, denn in Pont-d'Ain hatte es zig Walnuss-Bäume gegeben, ich hatte als kleiner Junge die Nüsse kiloweise und in jeglicher Form in mich hineingestopft: pur und als Creme auf Schnecken und als Pizzabelag und als Öl. Die Walnuss ist meine ‚Madeleine de Proust‘, so sagen wir in Frankreich – sie weckt Kindheitserinnerungen. Ich ging runter zum See und rief Cornelia an: ‚Mir gefällt es hier.‘

Wer bin ich?

In jeder Ausgabe der „Neuen Lychener Zeitung“ stellt Juliane Primus, Inhaberin der Memoiren-Manufaktur in der Stargarder Straße 6, eine Lychenerin oder einen Lychener vor. Haben Sie einen Vorschlag, wer in der nächsten Ausgabe porträtiert werden sollte? jp@memoiren-manufaktur.de



Der Lychener im Jahr 1959 mit seinen beiden Schwestern und seinem Vater in Marokko.

Die Auflösung gibt es auf Seite 15.

Vor 775 Jahren - so könnte es gewesen sein: Die Gründungszeremonie der Stadt Lychen am 23. Januar 1248

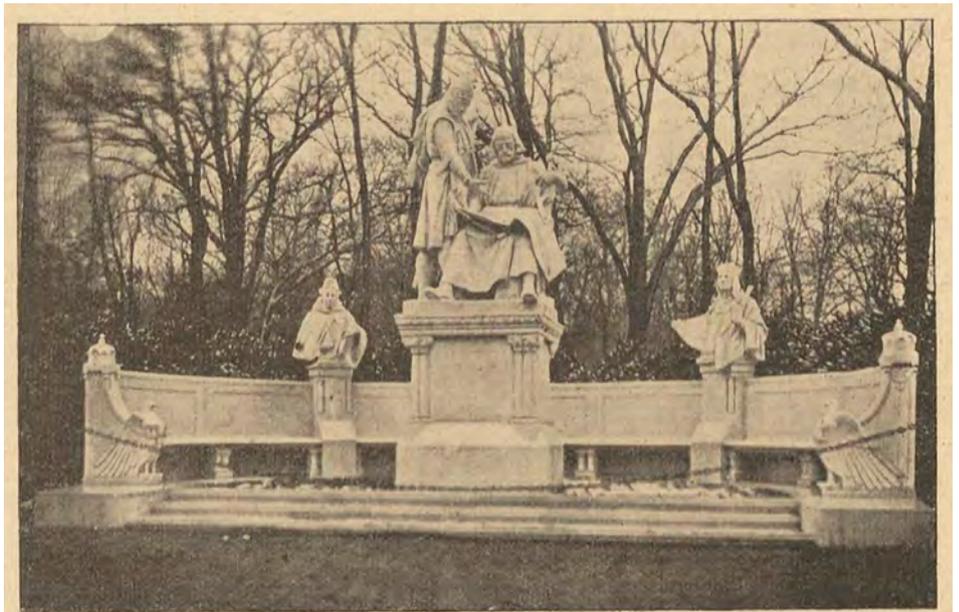
Markgraf Johann I. war gemeinsam mit seinem Bruder Otto III. von 1220 bis zu seinem Tod 1266 Markgraf von Brandenburg und gehörte zum Adelsgeschlecht der Askanier. Beide förderten gemeinsam mit der Kirche den deutschen Landesausbau Richtung Osten und Norden und gründeten zur Sicherung ihres nördlichen Bereichs zunächst 1244 die Stadt Friedland und vier Jahre später Neubrandenburg und Lychen. Aus der Gründungsurkunde Lychens (der einzig nachweisbaren späterer uckermärkischer Städte) vom 23. Januar 1248 ist ersichtlich, dass der darin genannte Stadtgründer Markgraf Johann I. nicht selbst anwesend war, aber als Beteiligte werden die Lokatoren „Danieli et Everhardo de Parwenitz“ (Daniel und Eberhard von Parwenitz) und mehrere Zeugen „Huis rei testes sunt:“ (Dies sind die Zeugen) aufgeführt: Heinricus de Stigelitz, Burchardus de Valewanz, Fridericus de Bertekow, Fridericus quondam advocatus in Spandow (einst Anwalt in Spandau), Gerhardus Sclev und Heinricus de Suetlingk et alii quam lures (und mehrere Andere).

So wird sich eine Gruppe Männer, vielleicht ein Dutzend, an einem kalten Januartag auf der höchsten Stelle der Insel zwischen den Lychener Seen, dem späteren Stadtzentrum, versammelt haben, um die Gründung der neuen askanischen Stadt auch formell vorzunehmen. Vor der Erbauung der Stadt war hier eine kleine slawische Siedlung gewesen - durch spätere Funde bezeugt. Und vielleicht gab es schon eine neue, kleine Burg, von der aus die Getreuen des Markgrafen, die Brüder Daniel und Eberhard von Parwenitz, ihre neue Stadt errichten ließen. Sie werden in einem festen Haus gewohnt haben, dass einen gewissen Schutz gegen Feinde bot. Auch ein Vertreter der Kirche wird dabei gewesen sein, war der Kirchenbau und die Christianisierung doch ein wichtiger Bestandteil des neuen Lychen! Und welche Rolle spielten damals die Frauen?

Wie könnte es also zugegangen sein an diesem denkwürdigen Wintertag, den wir nun zum 775. Male feiern können?

Die Stadtgründung und die schwarzgraue Aaskräh

Vor der kleinen Burg auf der höchsten Stelle der Insel, mitten auf der gepflasterten Auffahrt, stehen ein Dutzend Männer im Halbkreis, allen voran der Advocat Friedrich aus



Das Doppelstandbild der Markgrafen Otto III. und Johann I. in der Siegesallee in Berlin.



1900 wurde dieses Standbild der askanischen Städtegründer an der Berliner Siegesallee enthüllt (Allee heute Fußweg im Tiergarten, rechtwinklig zur Straße des 17. Juni, an der Stelle, wo heute das sowjetische Ehrenmal steht, das Standbild stand südlich davon) Quelle Foto: „Das Buch für Alle“, Stuttgart 1900

Heute stehen die Städtegründer in der Spandauer Zitadelle (Foto: Ulrich Waack, Wikipedia)

Sitzend Markgraf Johann I., schaut sinnlich auf einen Stadtgrundriss, vermutet wird die Stadturkunde Berlins, aber könnte es auch die von Lychen gewesen sein?

Spandow, der im Auftrage von Markgraf Johann I. hier her gereist ist. Direkt daneben ein Geistlicher in dunkler schwerer Kutte und christlichem Kreuz um den Hals. Sie gehen auf Daniel und Eberhard von Parwenitz zu, die in silberfarbenen Ritterrüstungen vor ihrer neuen Burg stehen. Es ist winterlich kalt, ein leichter Wind weht von Westen. Auf der Auffahrt liegen seitlich meterhohe Schneeberge. Eine große schwarzgraue Aaskräh sitzt auf der Spitze des runden Bergfrieds und krächzt drei mal laut. „Kjak, kjak, kjak.“ Dann herrscht Stille.

Der Advocat verliest die Urkunde: „Wir übergeben unseren Getreuen, den Gebrüdern Daniel und Eberhard von Parwenitz unsere Stadt in Liechen zum Aufbau. 150 Hufen, von denen 100 als Acker und 50 als Viehweiden zu benutzen sind“. Es folgen viele Bedingungen, jährlich zu zahlende Rente, Fischereirechte in den umliegenden Seen sowie das Recht an zwei Mühlenstätten. Der Advocat hält inne, schaut hoch und sagt weiter: „So verkündet und geschehen am 23. Januar des Jahres 1248 in Liechen. Zeugen sind die Edlen Ritter Heinrich von Stegelitz, Burchard von Vahlewanz und Friedrich von Bertikow.“ Er geht zu den Rittern und schlägt ihnen mit seiner rechten Hand hinter die Ohren, dass es wehtut. „Au!“ schreien alle laut auf. „Auf dass ihr es nicht vergesst, schreibt es euch hinter die Ohren!“ erwidert Advocat Friedrich aus Spandow. Die große schwarzgraue Aaskräh krächzt mehrere Male laut, als wenn sie sagen wollte: „Ich war doch auch Zeuge!“ und fliegt in hohem Bogen zum östlich gelegenen Seeufer. Da liegt eine tote Maus,

die sie erspät hat.

„Wegen der Veränderlichkeit der Zeiten aus der Unbeständigkeit des menschlichen Gedächtnisses ist nun die Abfassung eines Fundationsdiploms notwendig.“ Der Advocat hält gemeinsam mit dem Geistlichen ein großes aufgerolltes Pergamentblatt in die Höhe. Hierin ist enthalten: Die Größe und Grenzen der Stadt. Im Süden wird die Stadt durch den Tiefen Zootzen, im Westen durch den Flach Wurl und im Osten durch den Flachen Zootzen begrenzt. Im Norden soll ein Wall und ein Wassergraben errichtet werden.

Er rollt das Pergament wieder ein und sagt: „Nun zu den Rechten und Pflichten der Bewohner. Es werden sechs Freijahre an den Abgaben gewährt. Die Pflicht, drei brandenburgische Golddenare an den Landesherrn abzuliefern, wird hierdurch für sechs Jahre ausgesetzt. Indem wir jenen Brüdern unsere besondere Gunst bezeugen, versehen wir sie mit jener Gerechtsame, damit sie weder uns noch unseren Erben mit einer anderen ihnen selbst schädlichen Auslegung verletzen oder beunruhigen dürfen.“

Erneut rollt er das Pergament auf und zeigt auf den Plan: „Hier sollen zunächst Wälle und Palisaden entstehen, in Bälde sind eine feste Mauer mit zwei Stadttoren, eins nach Westen, eins nach Norden, zu errichten.“ Er wendet sich dem Geistlichen zu und zeigt mit der rechten Hand in die Mitte des Plans: „Und hier ist das Kirchengrundstück, unweit der Burg Richtung Süden. Bauet eine Himmelsstadt! Eine alles überragende große Himmelsstadt. So soll es sein!“ Der Geistliche bekreuzigt sich und schaut in tiefer Demut auf das Pergament. Mit gefalteten Händen, alle Anwesenden tun es ihm nach, spricht er leise einen kurzen, für die Anderen nicht verständlichen Satz in Latein.

Daniel von Parwenitz sagt: „Nun lasset uns, da es gleich dunkelt, zurück in unsere Burg gehen, speisen und trinken. Auf dass die neue Stadt Liechen gedeihe.“ „Mit Gottes Segen!“ ergänzt der Geistliche und bekreuzigt sich erneut. Das Dutzend Männer geht die gepflasterte Auffahrt hoch in die Burg. Die beiden Torwachen salutieren und geben den Weg ins Innere frei - nehmen ihre spitzen Hellebarden zur Seite.

Im größten Raum der Burg flackert in der Mitte ein wärmendes, offenes Feuer. Der Rauch zieht hoch in den Raum und über eine Öffnung im Dach ins Freie. Die Männer reiben sich die Hände am Feuer und setzen sich an den langen hölzernen Tisch. Vor Kopf setzt sich der Advocat, direkt neben ihm der Geistliche. Zwei Frauen, um die 20 Jahre alt, mit langen dicken Rücken und weißen Kopfhäuben, eilen herbei und schenken aus zwei großen Krügen Wein in die auf dem Tisch platzierten keramischen Becher. Der Wein kam in einem Holzfass mit dem Gefolge des Advocaten in den hohen Norden des neuen askanischen Reiches. Er hebt seinen Becher hoch: „Erhebet Eure Becher auf die heute gegründete Stadt in unserem Lande Liechen, der Herrschaft der Askanier, Markgraf Johann dem Ersten!“

„Und das es mit Gottes Gnade und Barmherzigkeit gedeihe!“ fügt der Geistliche hinzu. Die schwarzgraue Aaskrähe ruft drei mal laut: „Kjak, kjak, kjak.“

Aus: *TERRA LYCHEN, Geschichte eines untergegangenen Landes, Lychen 2022, Helmut Bergsträßer*

„Weint nicht, weil es vorbei ist. Lacht, weil es schön war!“



Diese tröstenden Worte stehen auf dem Deckblatt der Trauerkarte von Herrn **Dr. Horst Dahm**.

Wer ihn kannte kann vermuten, dass diese Sätze von ihm genau so gesagt worden sind.

Im 93igsten Lebensjahr ist der Oberforstmeister i. R. am 04.10.2022 verstorben.

Dr. Horst Dahm hat mit seinen Jagdgeschichten das Spektrum der NLZ mit Witz und Fachkenntnissen erweitert.

Nicht wenige Leser warteten auf sein „Jägerlatein“, das entgegen der „richtigen Jagd“ immer irgendwie optimistisch endete. Der Weise, der Anständige, der Humorvolle überlistet den Bösen. Von diesem Optimismus und seiner Lebensfreude konnten wir uns bei einigen Arbeitssessen der NLZ überzeugen.

Spontan stimmte er ein Horrido auf das Leben und auch auf die NLZ an. Mit seinem Abschied beginnt für uns das Lied nach zu klingen.

Unsere Anteilnahme gilt seiner Frau Dr. Angela Rückert-Dahm und seiner Familie.

Elke Schumacher



„Völkischen Landnahme - Alte Sippen, junge Siedler, rechte Ökos“

Am 01.12.22 veranstaltete Gut für Tier e.V. auf Initiative einiger Lychener Bürger eine Autorelesung, die von der Brandenburgischen Landeszentrale für politische Bildung gefördert und von demos und LAP Uckermark unterstützt wurde. Die mit ca. 250 Besuchern gut gefüllte St. Johannes Kirche zeigte an diesem Abend, dass das Thema in Lychen sehr aktuell ist und auf breites Interesse bei den Einwohner trifft. Der Journalist Andreas Speit verdeutlichte in seinem Vortrag, wie langsam und subversiv sich rechte Bewegungen in vorhandene Strukturen und Gesellschaften hineinarbeiten. Durch ihre weite Vernetzung untereinander und gut gefüllte Finanztöpfe versuchen sie derzeit an einigen

Standorten in Brandenburg, Land und Immobilien zu erwerben, um Zentren für Ihre Bewegungen zu schaffen. Der Reichsbürger und Gründer des „Königreich Deutschland“, Peter Fitzek, besuchte schon häufiger Rutenberg und versucht verdeckt Land zu kaufen, worauf sogar der Brandenburgische Verfassungsschutz aufmerksam wurde. Das lässt nichts Gutes ahnen.

Andreas Speit warnte, die Gefahr solcher Bewegungen zu unterschätzen. Wenn sie laufen gelassen werden, versuchen sie früher oder später Einfluss auf die lokale Politik zu nehmen und ihr nationalistisches Gedankengut zu verbreiten. Das kann den Ruf einer gesamten Region schädigen und verwies auf

das Beispiel Grabow. Dass Selbiges in Rutenberg nicht geschehen darf und die Tourismusregion Lychen dadurch schnell Schaden nehmen könnte, darüber waren sich die Besucher der Lesung in der anschließenden offenen Gesprächsrunde einig. Die Verwaltung wurde aufgefordert, Ordnungs- und Baurecht durchzusetzen und auf Einhaltung der Schulpflicht zu achten. Bürgermeisterin K. Gundlach versprach demnächst eine Ortssitzung zum Thema in Rutenberg durchzuführen.

Die Initiatoren der Veranstaltung arbeiten an einer Vernetzungsmöglichkeit für interessierte Bürger, um weitere Informationen zu sammeln und aktive Bündnisse zu schmieden. **Ralf Deistler**



PARKRESIDENZ
LYCHEN

Ausbildung Immobilienkauffrau- / Mann (m/w/d)

Immobilien sind vielfältig, sie bieten jedem Menschen einen Lebens- und auch Arbeitsraum.

Unser oberstes Ziel ist es, diesen Arbeits- und Lebensraum zu erhalten und zu entwickeln.

Wir bewirtschaften und verwalten in unserer Unternehmensgruppe unsere unternehmenseigenen Immobilien, entwickeln Grundstücke und kaufen für unseren Immobilienbestand ein. Darüber hinaus agieren wir als Bauträger.

Neben der Bewirtschaftung von Immobilien betreiben wir einen Ferienwohnpark inkl. Gastronomie.

Für ein daher sehr abwechslungsreiches, interessantes, aber auch anspruchsvolles Aufgabengebiet suchen wir zum nächstmöglichen Termin eine/einen

Auszubildende (m/w/d) Immobilienkauffrau- / Mann

Zum Aufgabenfeld der Ausbildung gehören unter anderem

- Kaufmännische Bewirtschaftung- und Verwaltung des Immobilienportfolios
- Mietcontrolling und Abrechnung der Betriebskosten
- Beauftragung von Instandhaltungsmaßnahmen sowie Steuerung und Abwicklung der Hausmeister und technischen Gebäudedienstleister
- Begleitung von Sanierungen, Neubauten und Projektentwicklungen
- Übernahme und Abwicklung der Büroorganisation
- Abwicklung sämtlicher Korrespondenz per Post, Telefon und E-Mail
- Freundlicher Ansprechpartner für Mieter, Kunden und Dienstleister

Dein Profil:

- Du hast grundsätzliches Interesse an Immobilien und betriebswirtschaftlichen Zusammenhängen
- Du hast den Wunsch Dich weiterzuentwickeln und bist eine aufgeschlossene und sympathische Persönlichkeit
- Du bist team- und begeisterungsfähig und bringst Dich gerne ein
- Du hast gerne einen abwechslungsreichen Alltag und bist interessiert auch mit anzupacken
- Du verfügst über ein sicheres Auftreten und behältst selbst unter Zeitdruck einen kühlen Kopf

Es erwartet Dich:

- Eine fundierte und qualifizierte Ausbildung in einem sehr breiten Aufgabengebiet der Immobilienwirtschaft
- Spannende Projekte und ein tiefer Einblick in das Kerngeschäft der Immobilienwirtschaft
- Eine attraktive Tätigkeit mit früher eigenständiger und flexibler Zeit- und Terminplanung
- Jede Menge Spaß und Abwechslung bei gleichzeitig professioneller Arbeitsweise in einem tollen Team
- Ein sehr freundliches und familiäres Betriebsklima in vertrauensvoller Atmosphäre
- Eine Entwicklungsmöglichkeit im Unternehmen über die Ausbildung hinaus

Interessiert?

Dann freuen wir uns auf Deine vollständigen und aussagekräftigen Bewerbungsunterlagen an jobs@parkresidenz-lychen.de
Deine Ansprechpartner: Maximilian Siegmann / Claudia Veitleder-Krönert

Was gibt es Neues im Hort „Kindertraum“?

Wir haben einen Plan! Und dieser stand bereits Anfang Oktober fest. Bei uns im Hort planen die Kinder ihre Ferien gemeinsam mit den Erzieherinnen. So lernen sie, ihre Freizeit selbst zu gestalten, ohne dass ständig von den Erwachsenen vorgegeben wird, was gemacht wird. Das ist ein Lernprozess, um die Selbstständigkeit der Mädchen und Jungen zu fördern. Bei der Feriengestaltung werden sie von uns begleitet und bekommen von uns Impulse. So standen die diesjährigen Herbstferien unter dem Motto „Kleine Weltverbesserer – Natur, Umwelt und Recycling“. Es starteten die kleinen Müllentdecker zu Beginn der Woche auf eine Tour durch die Stadt und sammelten den herumliegenden Müll.



Mit der Polizei, die uns im Hort besuchte, konnten u.a. dann Fragen zu Umweltsündern und Klimaschützern beantwortet werden.

Gewünscht wurde sich von den Kindern auch eine Fahrt in das Leea-Zentrum Neustrelitz. Verstehen, Erleben und Mitmachen hieß es dort. Mit allen Sinnen konnten die Kinder die Vielfalt rund um das Thema erneuerbare Energien, Nachhaltigkeit, Klima- und Umweltschutz erleben.



Direkt umgesetzt wurde das Erlebte in den nächsten Ferientagen mit Experimenten zum Energiesparen und Basteln von Halloweenkostümen aus Dingen, die normalerweise im Müll landen. In der zweiten Ferienwoche beinhalteten die Angebote Themen aus dem Bereich Herbst und Natur. So wurden z.B. Naturpuzzle kreiert und Höhlen für Waldelfen gebaut. Die Ferien ließen wir mit einem tollen

Herbstfest ausklingen.



Nicht nur im städtischen Hort passiert einiges, sondern mittlerweile auch in unserer zukünftigen Natur-Kita „Inselentdecker“ (Träger: Stadt Lychen) in der Zehdenicker Straße 27 in Lychen.



Am 2. Januar 2023 begrüßen wir dort unsere ersten Schützlinge mit Ihren Eltern zur Eingewöhnung in die neueröffnete Kindereinrichtung mit naturnahem Konzept. Die Kita bietet Platz für 40 Kinder im Alter von 0 Jahren bis zum Schuleintritt.

Bis es soweit ist, erledigen die Handwerker noch die letzten Arbeiten im und am Haus, so dass der geplanten Eröffnung nichts mehr im Wege steht.

Die Villa wird Anfang Dezember mit den angefertigten Möbeln von der Firma Resch bestückt und bietet den Räumen so eine angemessene Atmosphäre und eine Vorstellung für



die Funktion der jeweiligen Räumlichkeiten. Die pädagogischen Materialien sowie die begehrten Spielutensilien für die Kinder halten direkt im Anschluss Einzug in das Gebäude. So füllt sich die Natur-Kita mit allem Notwendigen für einen optimalen Kitabetrieb.

Am 20.12.2022 findet dann schließlich die feierliche Schlüsselübergabe statt. Am selben Abend machen sich angemeldete Familien selbst einen Blick von dem, was sie zu ihrer Eingewöhnung ihres Kindes erwarten wird. Frau Linda Döring, die Leiterin vom Hort „Kindertraum“ und der Kita „Inselentdecker“, wird die Eltern durch das Gebäude begleiten und die unterschiedlichen Räume präsentieren.

Neben den erforderlichen Gegenständen bereitet sich unser pädagogisches und hauswirtschaftliches Team aktiv und mit großer Vorfreude auf eine gelingende Phase der Eingewöhnung vor. Die Staffelung der Eingewöhnungen bis August 2023 ermöglicht den Familien und unserem Team ein behutsames Ankommen in all dem Neuen.

Eltern, die sich für unsere neue Einrichtung interessieren, finden einen Ansprechpartner im Rathaus bei der Sachbearbeiterin Frau Degner und bei Frau Döring, aktuell im Hort zu finden. Die Vorbereitungen gehen somit in die Endphase und wir freuen uns auf eine baldige Eröffnung der neuen Natur-Kita „Inselentdecker“.

Hort-Termine:

11.12.2022

Seniorenweihnachtsfeier im „Alten Kino“

18.12.2022

Kinderweihnachtsfeier der Stadt Lychen

20.12.2022

Eröffnung der Kita „Inselentdecker“

27.12.22-30.12.22

Schließzeit im Hort

Weitere Informationen rund um unseren Hort finden Sie unter www.hort-kindertraum.de

*Wir wünschen allen Lesern
eine schöne Adventszeit,
besinnliche Weihnachtsfeiertage
und einen guten Rutsch ins Neue Jahr!*
Das Hort-Team

Zerstörtes Haus am Markt wurde vollständig abgerissen



Viel ist nicht geblieben von der einstigen Filiale der Bäckerei Jahnke. Foto: Dr. Mario Schrupf

Mittlerweile hatten sich die Autofahrer an den Anblick des durch eine Gasexplosion im Mai zerstörten Hauses am Lychen Markt schon fast gewöhnt. Im November wurde es nun vollständig abgerissen. Die Firma Korduan trug Stück für Stück das Haus mit der Filiale der Bäckerei Jahnke ab. Bleibt die Frage, was jetzt dort entsteht?

Verdiente Ruhe nach erfolgreicher Tourismussaison

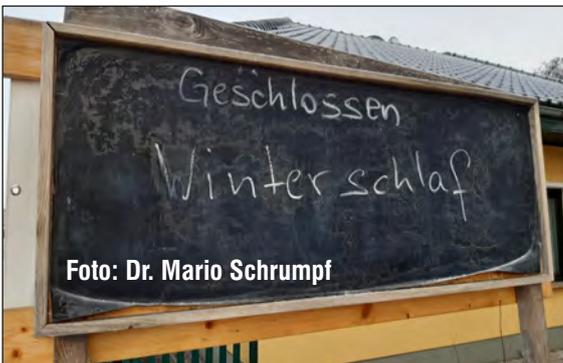


Foto: Dr. Mario Schrupf

Eine erfolgreiche Saison liegt hinter den touristischen Leistungsträgern Brandenburgs. Laut aktuell veröffentlichter Statistik der Tourismus Marketing Brandenburg konnte die Tourismusbranche an die erfolgreiche Entwicklung vor der Corona-Pandemie anknüpfen. So erreichten die Übernachtungszahlen fast vor Corona-Niveau. In den Brandenburger Beherbergungsbetrieben wurden im 1. Halbjahr 2022 rund 5,8 Millionen Übernachtungen gezählt, teilt das Amt für Statistik Berlin-Brandenburg nach vorläufigen Berechnungen mit. Gegenüber dem 1. Halbjahr 2019 lag die Entwicklung der Übernachtungen im Reisegebiet Uckermark im 1. Halbjahr um 15,8 Prozent niedriger. Im Landesdurchschnitt waren es 7,9 Prozent weniger. Nach Betriebsarten verlief die Erholung der Übernachtungs-

zahlen sehr unterschiedlich. Gewinne verzeichneten dabei die Hotels garnis (+29,8 Prozent gegenüber 2019), Ferienzentren, -häuser, -wohnungen (+8,3 Prozent) und Campingplätze (+2,4 Prozent). Die stärksten Verluste mussten dagegen Erholungs-, Ferien- und Schulungsheime (-25,3 Prozent), Jugendherbergen u.ä. Betriebe (-19,3 Prozent) und Hotels (-15,9 Prozent) hinnehmen. Ende Juni waren 1537 Beherbergungsstätten mit mindestens zehn Betten und 178 Campingplätze für Urlaubscamping geöffnet. Die durchschnittliche Auslastung der Gästebetten betrug 35,5 Prozent, nach 20,7 Prozent in 2021 und 39,8 Prozent in 2019.

Viele Tourismusanbieter nutzen jetzt den Winter um Kraft zu tanken für die neue Saison.

Dr. Mario Schrupf

Geheimnis des Glaubens

Überall auf der Welt wird am Heiligen Abend die Weihnachtsgeschichte aus der Bibel gelesen, eine einfache Geschichte von Vater, Mutter, Kind, von Tieren, von Himmel und Erde.

Haben sie ein Geheimnis? In der Vorweihnachtszeit gibt es ja viele Geheimnisse. Die Kinder singen gern: „So viel Heimlichkeit in der Weihnachtszeit“.

Ich denke, wir alle haben so unsere Geheimnisse, manche teilen wir gern, manche hüten wir und hoffen, dass sie nie ans Licht kommen. Manche nehmen wir auch mit ins Grab. Geheimnisse machen das Leben spannend. Hinter der Geburt eines Kindes verbirgt sich das ganze Geheimnis von Weihnachten. Gott macht sich ganz klein und kommt

auf die Welt, in Windeln gewickelt, auf Heu und auf Stroh. Der große Gott, ganz menschlich, berührbar und verletzlich. Einer von uns, so kommt er uns nahe. Weihnachten geschieht mitten unter uns. Die Welt mag zuweilen gottlos sein, aber sie wird Gott nicht los. Weihnachten kommt, ob wir geputzt haben oder nicht, Weihnachten kommt in den Krankenhäusern, in den Sterbezimmern und auch mitten im Ehestreit.

Es wird immer ein Geheimnis bleiben, was in jener Nacht, die wir Weihnachten nennen, geschah.

Die Menschen glauben, Gott nicht mehr zu brauchen, sie sind so weit von ihm entfernt. Das kann Gott nicht ertragen, darum macht er sich jedes Jahr neu auf den

Weg zu uns. Gottes Liebe wird uns immer wieder neu suchen, zu Weihnachten und an jedem Tag. Das Geheimnis von Weihnachten können wir nicht lüften, es behält seinen Zauber, und davon lebt es. Aber wir können an dieses Geheimnis glauben und damit leben, Gott ist nicht unerreichbar fern, sondern ganz nah. Wir können seine Liebe entdecken, wenn wir Liebe empfangen oder Liebe verschenken, wenn wir Vergebung erfahren, wo wir schuldig geworden sind. Wir brauchen eine Hoffnung, und mit einer Hoffnung im Herzen werden wir anders leben - freier, leichter und mutiger! Weihnachten - Geheimnis des Glaubens! Gesegnete Weihnachten!

Marianne Stechbart



Jahre in Lychen!

Danke!



Unser Geschenk für Sie: ⁴ Gläser zum Preis von ³
 (bezogen auf das günstigere Paar). Erhältlich
 im „Geburtstagsmonat“ Januar 2023 in Lychen.
 Herzlich Willkommen!



Augenoptik + Optometrie • Am Markt 3 | 17279 Lychen
 03 98 88 / 52 62 92 • info@sehwerkstatt-elter.de • sehwerkstatt-elter.de

Auf Tour mit dem Wanderverein Lychen

Das Jahr neigt sich schon wieder fast dem Ende. Die Uhren waren schon umgestellt und wir wollten noch mal auf Reisen gehen. Die letzte Reise mit dem Wanderverein lag schon 1 1/2 Jahre zurück. So beschloss Firma Schween zusammen mit Frau Diesner, dass es dieses Mal nach Nordfriesland gehen sollte.

Am 7. November ging es los in Richtung Norden. Unsere 1. Station war Lübeck. Lutz Schween, unser Fahrer, machte zuerst eine Stadtrundfahrt mit uns. Danach gab es einen Stadtrundgang, wo uns viel Wissenswertes über Lübeck vermittelt wurde. Bekannt ist die Stadt durch das berühmte „Lübecker Marzipan“ und die „Buddenbrooks“. Das bekannte Holstentor gehört ebenfalls zu Lübecks Wahrzeichen und die sieben Kirchen mit ihren riesigen Türmen. Natürlich durfte ein Besuch in einem Cafe nicht fehlen, wo es Leckereien aus Marzipan gab.

Gestärkt ging es zu unserem Urlaubsort Bordelum zum Landhaus „Sterdebüll“, das für die nächsten vier Tage unser Quartier sein sollte. Das Wetter meinte es gut mit uns und nach dem Früh-



stück war unser erster Tag Husum, die „graue Stadt am Meer“, die gar nicht so grau aussah. Sie präsentierte sich uns im Sonnenschein. Nach einem Stadtrundgang führen wir in Richtung Deich und machten dort einen Spaziergang und erfuhren dabei viel Wissenswertes über Land und Leute. Der Tag war noch nicht zu Ende und weiter ging es nach St. Peter – Ording, bekannt durch seine Pfahlbauten. Es ist ein großes Seebad mit vielen Kurkliniken.

Einige von den Unentwegten wagten sich bei Sandsturm bis zur „Arche Noah“ vor. Auch dort waren in unmittelbarer Nähe Pfahlbauten zu sehen und Bänke, die durch den Sandsturm nicht mehr zu erkennen waren. Da war es im Bus hinterher doch viel angenehmer. Das „Highlight“ des Tages war das Eidersperrwerk auf

der Halbinsel Eiderstedt. Man konnte die Plattform betreten und hatte somit eine Ahnung von dem gewaltigen Bauwerk. Es wurde nach der Hamburger Sturmflut, die 1962 war, zum Schutz vor Hochwasser errichtet. Das hat uns schon seinen Respekt abverlangt. Den Abschluss des Tages bildete der Besuch von Friedrichstadt. Die Stadt ist nach dem Vorbild von Amsterdam erbaut und von vielen Grachten durchzogen.

Der letzte Tag war Sylt vorbehalten. Mit dem Bus führen wir entlang der dänischen Küste bis nach Roenne. Mit der Autofähre ging es nach List, der nördlichsten Stadt auf Sylt. Bei „Gosch“ mussten wir natürlich die Fischbrötchen probieren. Unser Busfahrer Lutz fuhr uns gut und sicher über die Insel. Dabei stellten wir fest, dass sie ganz anders als unsere

bekannten Ostseeinseln aussah. Hügelig und eine riesige Heidelandschaft. Wenn die Heide blüht, muss das toll aussehen! Wir wollten unbedingt die Nordsee sehen und so stapften wir über riesige Sandberge hin zum Wasser. Das tobende Wasser mit seinen hohen Wellen raubte uns fast den Atem. Ein richtiges Paradies für die „Kite-Surfer“. In

Westerland angekommen, hatten wir noch etwas Freizeit und fuhren zum Schluss unseres Ausfluges mit dem Autozug nach Niebüll und zurück zum Hotel nach Bordelum.

Am nächsten Tag ging es dann zurück in Richtung Heimat. Zum Schluss möchte ich allen danken, die zum Gelingen dieser schönen Reise beigetragen haben.

Gudrun Zebitz

Auflösung von Seite 9

Der beschriebene Lychener ist Pipon, der eigentlich Jean heißt, aber das ist ein Geheimnis! Er wurde am 9. April 1957 geboren und absolvierte zunächst die Hotelfachschule. Später wurde er erst Beleuchtermeister und dann Lichtkünstler. Mit seiner Frau Cornelia lebt er seit 2016 in der Stargarder Straße 17. Weil die beiden so viele Möbel angesammelt hatten, beschlossen sie, Ferienwohnungen damit einzurichten. Zurzeit sanieren sie das Backsteinhaus in der Fürstenberger Straße, wo bald Cornelias Antiquariat einziehen soll.



Sein langer Weg führte ihn nach Lychen, jetzt möchte Pipon (65) gar nicht mehr weg von hier.

Vielen Dank an alle Autoren und Mitwirkenden für ihre Beiträge!



Die nächste Ausgabe der NLZ erscheint am **08.02.2023**. Bitte geben Sie Ihre Beiträge bis **spätestens 23.01.2023 ab**. Frühere Abgabe ist willkommen!

Manuskripte, Anregungen und Kritiken bitte an:

Telefon: 039888 2240

FAX: 039888 52132

oder direkt:

Hospitalstraße 1, 17279 Lychen

Impressum

Redaktion / Herausgeber:

Dr. Elke Schumacher, Hospitalstraße 1, 17279 Lychen

Satz: grafikbox, E-Mail: grafikbox@gmx.de

Druck: Druck und Design Seehafer, Am Lübbesee 10, 17268 Templin

Die NLZ erscheint 6 mal jährlich, diese Ausgabe mit 350 Exemplaren.

Inhalte von Leserbriefen und die Artikel spiegeln ein weites Meinungsspektrum wieder, welches sich nicht mit dem der Redaktion decken muss. Jeder Autor ist für seinen Beitrag selbst verantwortlich. Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe zu kürzen sowie über die Veröffentlichung zu entscheiden. Anonyme Zuschriften können leider nicht berücksichtigt werden.

Anzeigenpreisliste NLZ gültig ab März 2005:

ca. 61 mm x 60 mm	„Klein“	10 Euro
ca. 1/4 Seite	„Mittel“	15 Euro
ca. 1/2 Seite	„Mittelgroß“	20 Euro
ca. 1 Seite	„Groß“	30 Euro

Bankverbindung:

„Neue Lychener Zeitung“

KTO: 4551 0333 62

BLZ: 17056060 Sparkasse Uckermark

Neue Lychener Zeitung

Preis: 1,50 €



Herstellung: Zehnert (Dr.-Lychen) und Dr.

www.neue-lychener-zeitung.de

Vor 80 Jahren, Heizung in Lychen, im Herbst 1942

„Wenn Alles spart, darfst Du nicht prassen, musst Gas und Strom der Rüstung lassen“

Durch diese und ähnliche Aufrufe wurde die Bevölkerung **1942** zum Sparen aufgefordert.

Die Symbolfigur **>Kohlenklau<** erläuterte der Bevölkerung mit zahlreichen Plakaten, wo schnell und wirkungsvoll Energie **gespart** werden kann. Merkblätter mit Beispielen zeigten, wie es in der eigenen Wohnung gemacht werden kann. Heizstoffe wie Braunkohle und Koks waren streng rationiert. Zielvorgabe in Berlin war **1942** z.B.: 15°C Raumtem-

peratur in den Wohnungen, in Ausnahmefällen 18°C. Die Bereitung von Badewasser bei zentralen Anlagen war nur einmal pro Woche gestattet, sonnabends. Aus eigener Anschauung ist mir bekannt, wie der Blockwart überraschend unseren Haushalt kontrolliert hat. Bei Zuwiderhandlung hätte er Anzeige erstattet.

In **Lychen** hatten **1942** die meisten Häuser Ofenheizung mit **>Kachelöfen<** moderner Bauart, also mit

gutem Wirkungsgrad.

Gab es anfangs noch ausreichende Zuteilung an Braunkohle für **>Hausbrand<**, so schrumpfte diese Kohlezuteilung **1943** immer mehr. Stattdessen erhielt unser Haushalt vom Förster für 1.- RM einen Holzsammelschein und die Zuweisung von 2 Buchen mit der Genehmigung **>zum Selbsteinschlag<** im Tangersdorfer Forst.

Wir schnitten die langen Stämme selbst auf Handwagenlängen; Transport mit dem kleinen Leiter-

wagen durch die Familie in Eigenregie. Sägen und Zerkleinern des Holzes „ofenfertig“ täglich über Wochen durch die ganze Familie. Viele Lychener Familien konnten sich auf diese unkonventionelle Weise sehr gut selbst helfen.

Die Fenster mit Einfachverglasung erhielten Dichtstreifen aus gefaltetem Zeitungspapier und meine Großmutter fertigte Wolldecken zum Abdecken der Fensterbrüstungen und der Balkontür. Es wurde nur ein

gemeinsamer Wohnraum beheizt, über dem Tisch hing eine Lampe mit einer 60 Watt – Glühbirne. Diese abendliche Gemeinsamkeit hatte nichts mit den Kriegszeiten zu tun sondern diente traditionell dem Familienzusammenhalt und entsprach auch vor dem Krieg der allgemeinen Auffassung über Sparsamkeit. Das gesamte Haus zu heizen und mehrere Lichtquellen zu benutzen wurde zudem als Verschwendung betrachtet.

Hans – Dieter Conrad

UCKERMARK IMMOBILIEN

Beethovenplatz 1 · 17268 Templin · 0176 7579 4037

Danke, an alle, die uns Ihr Vertrauen gaben!

*Liebe und Geborgenheit wünschen wir zum Weihnachtsfest,
Gesundheit und Zuversicht für alle Menschen im neuen Jahr!*



Annette Kindervater

Sachverständige für Immobilien und Grundstückswesen

